

Gibt es faule Kinder?

Autor(en): **W.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **37 (1966)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-807229>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FACHBLATT FÜR SCHWEIZERISCHES HEIM- UND ANSTALTSWESEN

VSA

REVUE SUISSE
DES ETABLISSEMENTS HOSPITALIERS

Nr. 2 Februar 1966 Laufende Nr. 408

37. Jahrgang - Erscheint monatlich

AUS DEM INHALT:

*Freizeit — aktiv gestaltet oder passiv konsumiert?
Kinderzimmer als Folterkammern — ein Bericht
aus Deutschland*

*Zeitpläne für die Praktika in der geschlossenen
Fürsorge*

Regionalchronik

Brot seit Jahrtausenden

Umschlagbild: Vergnüglicher Wintersport
Aufnahme: Bruno und Eric Bühler, Schaffhausen

REDAKTION: Dr. Heinz Bollinger,
8224 Löhningen, Tel. (053) 6 91 50

DRUCK UND ADMINISTRATION: A. Stutz & Co.,
8820 Wädenswil, Telefon (051) 95 68 37, Postcheck 80 - 3204

INSERTENANNAHME: Georges Brücher,
8590 Romanshorn TG, Tel. (071) 63 20 33

STELLEN-INSERTATE: direkt an
Stellenvermittlung VSA, Frau Charlotte Buser,
8008 Zürich, Wiesenstrasse 2, Tel. (051) 34 45 75

Gibt es faule Kinder?

Wenn ein Kind alle möglichen Ausreden hat, um eine Arbeit nicht anzufangen oder auszuführen; wenn es nur so lange einigermassen bei einer Sache ist, als es scharf beaufsichtigt ist; wenn es sowohl zu Hause nicht Hand anlegen will als auch in der Schule nur mangelhafte Leistungen aufweist — ist es dann nicht faul? Gewiss, wir bezeichnen ein solches Verhalten im landläufigen Sprachgebrauch als Faulheit. Aber damit ist noch nicht viel gewonnen, weil die Hauptsache, nämlich die Ursache dieses Verhaltens, noch nicht erfasst ist. Eine absolute Faulheit gibt es nicht, es sei denn nur als Ausfluss einer schweren Geisteschwäche oder Psychopathie. Dem gesunden Menschen, also auch dem Kinde, wohnt ein natürlicher Tätigkeitsdrang inne.

Die Trägheitserscheinungen, wie sie zeitweise bei jedem körperlich und geistig gesunden Kind auftreten können, haben die verschiedensten Ursachen. Vorab ist festzustellen, dass heute die Kinder ganz allgemein überfordert sind. Die Ueberfülle von fragwürdigen Sinnes- und Erlebniseindrücken und die Schulprogramme mit der übertriebenen Stoffanhäufung und dem entsprechenden Arbeitspensum haben eine *allgemeine Nervosität und Ermüdung* zur Folge, die natürlich auch die Arbeitslust und Leistungsfreudigkeit beeinträchtigen. In dieser Hinsicht müsste man heute also nicht von faulen, sondern von *müden* Kindern sprechen. Als

natürliche Trägheit

kann man alle jene Verhaltenseigentümlichkeiten bezeichnen, die der Veranlagung, dem Wesen und Charakter des Kindes entspringen und entsprechen. Bekanntlich gibt es ein Gesetz der natürlichen Trägheit, und die erforderlichen Antriebskräfte zu deren Ueberwindung besitzt nicht jedes Kind in gleichem Masse. Das äussert sich denn auch im anlagemässigen Temperament, im wesensgemässen Arbeitstempo und in

Kasperkurs auf dem Herzberg

Die schweizerische Puppenspieler-Vereinigung veranstaltet einen Handpuppenkurs vom 11. bis 16. April 1966 im Volksbildungsheim Herzberg bei Asp, Aargau.

Leitung: Therese Keller, Münsingen

Renate Amstutz, Biel

Programm: «Ds verlorene Muttligeissli», ein Stück für zwei Spieler nach einem Märchen aus dem Buch «Vochline Lüt» von Englert-Faye. Wir formen die Figuren und üben das Spiel ein. Kosten: Fr. 90.—.

Schriftliche Anmeldung bis zum 12. März an Th. Keller, 3110 Münsingen, alte Bahnhofstrasse 5.

einem spezifischen Arbeitsrhythmus. Aus der persönlichen Leistungsfähigkeit, die von der Konstitution, den geistigen und seelischen Kräften und Begabungen bestimmt wird, ergeben sich weitere Differenzen von Kind zu Kind. Die Begabungen bestimmen übrigens auch weitgehend das Interesse für die verschiedenen Arbeitsgebiete. Alle diese bestimmenden Faktoren, auf die kein Mensch einen eigenen Einfluss nehmen kann, sind zu bedenken und zu prüfen, bevor man ein Kind des schlechten Arbeits- und Leistungswillens bezichtigt.

Die Apostrophierung «faul» erfolgt vielfach (besonders in der Schule) anlässlich von Vergleichen mit den besseren Leistungen anderer Kinder. Nach dem Gesagten ist leicht einzusehen, dass diese Taxierung recht willkürlich und deshalb ungerecht sein kann. Als Massstab für die Leistungen eines Kindes hat in erster Linie dessen eigene Leistungsfähigkeit und -grenze zu gelten und nicht diejenige anderer. Das will natürlich nicht heissen, dass die besseren Leistungen anderer einem Kinde nicht als Ansporn dienen können und sollen.

Oft ist bei einem Kinde die Begabung für Theoretisches und Praktisches nicht in gleicher Weise vorhanden. Daher ist es ganz natürlich, dass sich das Kind vor allem jenen Gebieten und Fächern zuwendet, die ihm besonders liegen. Hier findet es Befriedigung, weil es mit Freude arbeiten und gute Leistungen vollbringen kann. Ein Schüler also, der vorwiegend praktisch veranlagt ist, wird immer Mühe haben, in abstrakten Fächern, wie Mathematik, Chemie, Sprachen, Grammatik usw., gute Leistungen zu erbringen. Umgekehrt wird ein ausgesprochen theoretisch begabtes Kind wenig Interesse für praktische Betätigungen (Handarbeiten usw.) aufbringen. Man spricht in solchen Fällen etwa von «partieller Faulheit», wobei man sich aber im Sinne des Gesagten bewusst sein muss, dass es sich nicht um eine eigentliche Faulheit, sondern um die Auswirkungen von natürlichen Gegebenheiten handelt.

Eine weitere Art von Trägheit kann man als **reaktive Faulheit**

bezeichnen. Es handelt sich um Reaktionen auf Einflüsse der Umgebung, Erlebnisse oder innerseelische Vorgänge, die sich während kürzerer oder längerer Zeit auch in Minderleistungen manifestieren. Wichtig ist das Verhältnis des Kindes zu seinen Erziehern. Auf Störungen in der häuslichen Atmosphäre reagiert das Kind u. a. auch mit Leistungsabbrüchen. Auch in der

Schule kommt es auf das persönliche Verhältnis zwischen Schüler und Lehrer an. So können sich bei einem Klassen- bzw. Lehrerwechsel völlig andere — bessere oder schlechtere — Arbeitsleistungen ergeben. In der gleichen Richtung wirken sich auch die Beziehungen zu den Mitschülern aus. Daraus erklärt sich denn auch, warum in solchen Fällen ein Milieu- oder Schulwechsel oft Wunder wirken kann.

Leistungsschwächen stellen sich zwangsläufig bei Ueberbeanspruchungen ein. Wenn auch die Arbeitserziehung den Sinn hat, beim heranwachsenden Kind die Leistungsfähigkeit zu entwickeln und sukzessive zu steigern, so wird doch allzu leicht übersehen, dass Aufnahmefähigkeit und Leistungsvermögen noch beschränkt sind, und dass das Kind vor allem noch nicht über Leistungsreserven verfügt wie ein erwachsener Mensch. Ein Kind erschöpft sich viel schneller. Nach Erkrankungen zeigt sich ebenfalls oft das Bild von Trägheit, weil das Kind in seiner Rekonvaleszenz dem üblichen Arbeitstempo noch nicht gewachsen ist. Umgekehrt können Trägheitserscheinungen auch Anzeichen einer kommenden Krankheit sein; sie sollten deshalb auch dem Arzt zur Kenntnis gebracht werden. Ziemlich heftige Reaktionen treten in der Regel während der Pubertät auf. Das ist die Zeit der oft langanhaltenden seelischen Verstimmungen, in denen alles viel aufwühlender und intensiver erlebt wird. Die Schüler sind dann oft verträumt, zerstreut und stark ablenkbar. Sie sinnen der «Sache» nach und sind vom «Neuen» beunruhigt, besonders dann, wenn ihnen keine vorbereitende Aufklärung zuteil geworden ist. Falls schon gewisse Erlebnisse vorgekommen sind, stellen sich Schuldgefühle ein, die auf dem Kinde lasten und natürlich auch zum Rückgang seiner Leistungen führen. Sodann tritt in diesem Alter eine gewisse Schulumüdigkeit auf; die Kinder wittern das Erwachsenenleben und möchten nun die Schule möglichst schnell hinter sich bringen.

Wie begegnet man der Faulheit?

Die gute Arbeitsgewohnung muss schon beim kleinen Kind einsetzen. Durch geeignete Spielzeuge und Spiele kann das Kind von klein auf an ein sinnvolles Tätigsein gewöhnt werden. In diesem Stadium wird die spätere Arbeitshaltung bereits wesentlich vorgeprägt, weshalb die Eltern beim Spiel des kleinen Kindes aktiv mitmachen und sich dessen erzieherischen Werten und Wichtigkeit bewusst sein sollten. Später ist das Kind konsequent zu kleinern Arbeiten und Hilfeleistungen im Hause anzuhalten, die reiz- und lustvoll sein sollen, damit sich unbewusst eine Freude an der Arbeit einspielen kann.

«Faule» Kinder müssen an etwas interessiert und wessensgemäss beschäftigt werden. Wichtig ist, dass man sie aus ihrer Tagträumerei herauslösen und auf angepassten Wegen in die Wirklichkeit zurückführen kann. Wenn ernsthafte Trägheitserscheinungen auftreten, so haben Zwang und Schimpfen keinen Sinn. In schweren Fällen muss unbedingt der Arzt und dann der Erziehungsberater aufgesucht werden. In leichteren Fällen kann man unauffällig beobachten, um die Ursachen zu ergründen und die angezeigten Massnahmen zu treffen. Unsere Ausführungen haben einige Fingerzeige gegeben, in welchen Richtungen gesucht werden muss.

W. B.